

Predigt am 21.12.2008 (4. Advent Lj.B) - Lk 1,26-38

I. Der Schweizer Schriftsteller **Max Frisch** beginnt sein Tagebuch der Jahre 1946-1949 mit folgendem Eintrag:

"Gestern, unterwegs ins Büro, begegne ich einem Andrang von Leuten. Sie stehen bereits über den Randstein hinaus, alle mit gestreckten Hälsen; manchmal ein Lachen aus einer unsichtbaren Mitte, - bis ein Gendarm kommt. - Er fragt, was geschehen sei und, da wir es auch nicht wissen, keilt er sich in den Haufen hinein - nicht barsch, aber von Amts wegen entschieden: Das gehe nicht, sagt er mehrmals; das gehe nicht! Wahrscheinlich wegen des Verkehrs.

Und dann: Ein junger Mann steht da, groß und bleich, eher ärmlich, was die Kleidung betrifft, aber kein Bettler; - wie es scheint: heiter, unbefangen wie ein Kind. Ein offener Koffer liegt neben ihm und dieser Koffer, wie man nun sieht, ist voller Marionetten. Eine (Puppe) hat er heraus genommen und hält sie eben an den Fäden so, dass das hölzerne Männlein gerade auf dem Pflaster spazieren kann -unbekümmert um den Gendarm, der einen Augenblick ratlos scheint: Was soll das?", fragt er - gar nicht unfreundlich.

Der junge Mann, keineswegs verdutzt, zeigt weiter, wie man die einzelnen Gliedmaßen bewegen kann - und, einen Atemzug lang lächelnd und den Daumen im Gürtel, schaut auch der Gendarm zu, der das liebe Gesicht eines Bienenzüchters hat.

Noch einmal fragt er: Was soll das?" Der junge Mann, indem er auf die Puppe schaut, lächelt, da jedermann die Antwort sehen kann: Jesus Christus!"

Der Gendarm sagt: Das geht nicht...Hier (!) nicht!...Nein, das geht nun wirklich nicht.'

Liebe Schwestern und Brüder! Jesus Christus: Das geht nun wirklich nicht! So hätte auch Maria reagieren können, als der Engel Gabriel zu ihr kam. *"Sie aber erschrak... und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe."* Allzu schnell gehen wir davon aus, dass Maria nur darauf gewartet hat, was nun mit ihr geschehen soll. Wer weiß, womit sie gerade beschäftigt war? *"Maria war alleine, versunken im Gebet".* So singen und sagen wir. Aber davon ist nirgends die Rede in unserem Text. Ist es geschmacklos zu fragen, ob der Bote Gottes sie womöglich gestört, unsanft geweckt, bei ihrer alltäglichen Arbeit unterbrochen hat? Jedenfalls wagt sie, ihren Einwand, warum nicht auch ihren Zweifel zu äußern: *"Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?"* "Mit Brille wär' das nicht passiert!" Dieser Witz ist geschmacklos! In Marias Frage an den Engel zeigt sich ihre verständliche Besorgnis, überfordert zu sein mit dem, was Gott ihr zutraut und zumutet. *"Jesus Christus - Das geht nicht!"* Das freilich kommt nicht über ihre Lippen. Im Gegenteil: *"Siehe, ich bin die Magd des Herrn. Mir geschehe nach deinem Wort!"* Bald wird sich herausstellen, was sie sich eingehandelt hat mit ihrem *"Fiat - mihi secundum verbum tuum..."* Sehr bald wird sie erkennen, dass sie mit ihrem Ja-Wort in etwas hineingezogen wurde, was nicht nur hell und schön, sondern auch dunkel und rätselhaft ist.; dass ihre Erwählung letztlich Enteignung bedeutet, wenn das Kind, das sie zur Welt bringen soll, sie schon bald gewaltig "mitnimmt", mit hinein nimmt in seine Entäußerung und Erniedrigung, in seine Passion von der Krippe bis zum Kreuz.

II. Max Frisch legt ja durch die Erzählweise seiner Tagebuch-Notiz nahe, dass es nicht nur um das Verbot des Puppenspiels mitten in der Stadt und um eine mögliche Verkehrsbehinderung geht. Es ist diese Figur, die da plötzlich und unvermittelt in den Mittelpunkt rückt: Jesus Christus. Und so bekommt der Einwand des Gendarms gleichsam eine andere Farbe, um nicht zu sagen: eine grundsätzliche Bedeutung: Jesus Christus, mitten in der Stadt, mitten unter den Menschen: Das geht nicht! Er stört, weil er die Leute von ihren gewohnten Geschäften und Vorhaben abzuhalten scheint. Er hält den Verkehr auf, er unterrichtet die Alltagswelt, er zieht die Aufmerksamkeit auf sich. Das geht nicht! Oder geht es vielleicht doch?

Wir versuchen doch diesen Spagat in diesen Tagen. Jesus Christus möchte ankommen mitten im Weihnachtstrubel, wo wir uns selbst bisweilen fremd bestimmt und wie an Marionetten-Fäden gezogen vorkommen. ER will uns durch seine Ankunft verändern, menschlicher machen; er will uns zusammen führen aus unserer Vereinzelung, zusammen führen als seine Gemeinde, die weiß, dass Weihnachten mehr ist als ein Puppen- und Krippenspiel, vielmehr das Fest der Menschwerdung Gottes, der unserer Menschwerdung dienen will. Dass wir innehalten mitten in unserer Betriebsamkeit und mit Maria offen und bereit werden für das, was Gott mit uns (!) vorhat, durch uns (!) wirken, bewirken will in unserer geschäftigen Welt. Das scheint mir letztlich die verschlüsselte Botschaft jener Tagebuch-Notiz von Max Frisch zu sein, auch wenn er sich dessen vermutlich gar nicht bewusst gewesen ist.

III. "La casa del Si - Haus des Ja" nennen die Italiener die kleine Kapelle unter der Kuppel der großen Wallfahrtsbasilika von Loreto. Sie soll im 13. Jahrhundert aus den Steinen des Hauses in Nazareth erbaut worden sein, die - wie die Legende erzählt - Engel dorthin in Sicherheit gebracht hätten. Das Ja , die Einwilligung Marias zu Gottes Plänen soll auch unser Ja werden: "*Mir geschehe nach deinem Wort!*" Ja (!), auch ich möchte ein Mensch, ein Christ werden, durch den Gott zur Welt, in meine Welt, in unsere Welt kommen kann, wo er übrigens längst schon ist - aber eben nur dort, wo man ihn einlässt.. Dass auch uns dieses "Ja" - wie Maria - einiges kosten kann, wissen die meisten von uns längst - auch, dass uns dabei manches zugemutet wird. Aber es lohnt sich! Es ist, nicht nur in diesen vorweihnachtlichen Tagen, etwas Schönes und Großes, mit der Mutter des Herrn um das Geheimnis ihres Kindes zu wissen, - auch wenn noch so viele sagen oder denken: "*Jesus Christus: Das geht nicht!*"

J. Mohr, St. Vitus / St. Raphael HD

...Ihre Meinung dazu ?